



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 11. Juli.

## Bekanntmachungen.

### Das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien betreffend.

Es hat sich herausgestellt, daß in diesseitigen Staatsgebiete noch immer ein erheblicher Verkehr mit Loosen fremder Lotterien stattfindet. In Folge dessen wird auf höhere Veranlassung hierdurch in Erinnerung gebracht, daß das Spielen in auswärtigen, nicht mit landesherrlicher Genehmigung im Preussischen Staate zugelassenen Lotterien, ebenso wie der Verkauf und die Vermittelung des Verkaufs von Loosen dieser Lotterien, nach der Verordnung vom 5. Juli 1847 (Ges. Samml. S. 261.), verboten ist, ferner, daß auswärtige (nicht preussische) Staatslotterien, namentlich auch die Hamburger, Braunschweigische und Sächsischen, im Preussischen Staate nicht zugelassen sind, und daß mithin auf das Spielen in diesen Lotterien, sowie auf den Verkauf und die Vermittelung des Verkaufs von Loosen zu denselben im Preussischen Staate das obige Verbot nach wie vor Anwendung findet. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Aufrechterhaltung des gedachten Verbots streng zu überwachen und vorkommende Uebertretungen ohne Rücksicht zur strafrechtlichen Verfolgung zu bringen.

Merseburg, den 12. Juni 1878.

### Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

#### Den Verkauf von Gestütpferden in Trafeknen betr.

Dienstag den 23. Juli d. J., von 9 Uhr Vormittags ab,

sollen hieselbst ungefähr 100 Gestütpferde, bestehend aus Mutterfüten (meistens bedeckt), vierjährigen Fohlen und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Sämmtliche vierjährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zu verkaufenden Pferde werden am 22. Juli von 7 bis 10 Uhr Morgens geritten, sowie am 21. und 22. Juli Nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf Wunsch an der Hand gezeigt. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhofe wird am 21., 22. und 23. Juli gesorgt sein.

Trafeknen, den 27. April 1878.

### Der Landstallmeister.

geb. v. Dassel.

### Die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend.

Die Reichstelegraphenlinien sind häufig vorfälligen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe u. ausgefetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorfälliger oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Erfasse und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht bestraft oder zum Erfasse herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphen-Anlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das Deutsche Reich lauten:

§. 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§. 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft u.

Halle, a. S., den 7. Juni 1878.

### Kaiserliche Ober-Postdirection.

#### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen ist zum Stellvertreter des Ständesbeamten des hiesigen städtischen Standesamtsbezirks als Ersatz für den ausgeschiedenen Stadtrath Bedolt der Stadtrath Zepher bestellt worden.

Merseburg, den 8. Juli 1878.

#### Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den Communalanpflanzungen vor dem Klauenthore, auf dem Gerichtsraine, hinter der weißen Mauer und auf dem Wege von der Klause nach der Königsmühle soll

Donnerstag den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr,

im Communalbüreau öffentlich an den Weisbietenden verpachtet werden. Nachzulustige werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 9. Juli 1878.

#### Der Magistrat.

Sonabend den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr,

sollen im Saale des hiesigen Rathstellers mehrere abgehandelte Sachen namentlich Wirthschaftsgegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Juli 1878.

#### Stadt-Haupt-Kasse.

### Neubau des Dom-Gymnasiums zu Merseburg.

Die Lieferung von 50 Stück gußeisernen Unterlagsplatten für 1 Träger mit rot. 2250 kg Gewicht soll vergeben werden.

Die Offerten sind versiegelt und angemessen bezeichnet bis zum 15. d. M. Mittags 11 Uhr, an mich einzureichen.

Merseburg, den 10. Juli 1878.

Der Bau-Inspector Danner.

#### Obst-Verpachtung.

Sonabend den 13. Juli, Nachmittags 6 Uhr, soll die der Gemeinde Blößen gehörige Obstnutzung meistbietend an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Blößen, den 10. Juli 1878.

Der Ortsvorstand.

## Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, zum Nachlaß des verstorbenen Müllers Friedrich Wolke gehörige, im Grundbuche von Schafstädt Nr. 240. eingetragene Grundstücke:

- 1) zwei Hochwindmühlen mit dabei befindlichem Wohnhause, Ställen, Hof, Garten und Zubehör, mit 144 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt,
- 2) das Planstück Nr. 204. der Karte Schafstädter Flur von 3 Hectar 8 Ar 40 Q Meter Acker, Reinertrag 167,40 Mk.,
- 3) im Rittergutplanstück derselben Flur 51 Ar Acker, Reinertrag 21,60 Mk. und 10 Ar Hofraum,

am 27. August 1878, Nachmittags 3 Uhr,

an Rathhausstelle in Schafstädt durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 30. August 1878, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie beglaubte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Lauchstädt, den 8. Juli 1878.

Königlich Preuss. Kreisgerichts-Commission.  
Der Subhastationsrichter.

#### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obst- und Pflaumen-Nutzung der Gemeinde Böfchen soll Dienstag den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Böfchen, den 9. Juli 1878.

Der Ortsvorstand.

**Edictal-Citation.**

Am 16. Juli 1877 ist zu Tollwitz der am 5. October 1798 außer-  
 ehlich geborene Bergarbeiter **Johann Carl Friedrich Klöppsch**  
 ohne Erziehung einer legitimen Verfügung und ohne bekannte Erben  
 verstorben, deshalb die öffentliche Vorladung der unbekanntem Erben des-  
 selben beantragt worden.

Die von dem Verstorbenen hinterlassenen unbekanntem Erben und  
 deren Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei uns und späte-  
 stens in dem auf

**den 3. April 1879, Vormittags 11 Uhr,**  
 an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1, anberaumten Termine schriftlich  
 oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigen-  
 falls der Nachlass den anderweit sich meldenden und legitimirenden Erben,  
 in Ermangelung deren aber dem königlichen Fiscus zur freien Dispo-  
 sition verabfolgt werden, die nach erfolgter Präclusion sich etwa nicht  
 meldenden Erben aber alle Handlungen und Dispositionen des Erbschafts-  
 besizers anquerkennen schuldig, von letzterem weder Rechnungslegung  
 noch Ersatz der Auslagen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich  
 mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu be-  
 gnügen verbunden sein werden.

Lützen, den 18. Mai 1878.

**Königliche Kreisgerichts-Commission I.**

**Montag den 15. Juli 11 1/2 Uhr**  
 soll die Anfertigung von 3350 Meter Pflaster bei Frankleben und  
 Kößchen in 3 Loosen an die Windaesfordenden im Gasthof zur Linde  
 hier öffentlich verdingen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Bauinspector **Danner.**

Aus dem Holzeinschlage des vorigen Winters sind in der hiesigen  
 Rittergutsforst noch

**51 Stück Pappeln mit 31,52 cbm**

im Einzelnen oder Ganzen verkäuflich.

Schlopau, den 8. Juli 1878.

**Reinhardt, Förster.**

**Obst-Verpachtung.**

Die der Provinzial-Verwaltung gehörige Obstnutzung auf der Dürren-  
 berger Chaussee, bestehend in Äpfeln und Birnen, soll

**Montag den 15. Juli c., Vormittags 11 Uhr,**  
**im Gasthause zu Dessch**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Die Be-  
 dingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 9. Juli 1878.

J. A.:

**Müller, Chaussee-Aufsicher.**

**Obst-Verpachtung.**

Der Obstanhang des Ritterguts Köpzig, bestehend in Äpfeln, Birnen  
 und Pflaumen, soll

**Montag den 15. Juli, Vormittags 10 Uhr,**  
 öffentlich meistbietend in der Wenzke daselbst verpachtet werden.

**Mobiliar-Auction in Merseburg.**

**Sonabend den 13. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab,**  
 werde ich im Gasthose zur Stadt Merseburg (früher alte Post)  
 verschiedene Spinden, Tische, Stühle, Beistellen, div. Bierseidel und  
 mehrere andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern. Zu dieser  
 Auction werden auch noch andere Sachen angenommen.  
 Merseburg, Breitestraße 13.

**R. Pauly, Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.**

Die Baumschulen Böschens zählen für den Vier ungekochter  
 fruchtgehaltener Kirschkorne zu Saatzweden 5 Pf., für den Korb  
 etwa unverkäuflich gewordener Kirschen den doppelten Pfänderlohn. Auch  
 kleine Posten sind willkommen.

Ein zweijähriger Hühnerhund ist auf dem Schlosse in Merseburg  
 billig zu verkaufen.

Krankheitshalber will ich mein sämtliches Fuhrwerk sofort verkaufen.  
**Stoek, Lohnfuhrer, Dammstraße 7.**

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen steht zum Verkauf **Rußbaum-  
 Allee Nr. 3, parterre.**

Veränderungshalber bin ich genehnt, mein neuerbautes Nachbar-  
 güthen Nr. 17, in Böschens, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune,  
 1/4 Morgen Obst u. Gemüsegarten und annähernd 4 1/2 Morgen Wiese  
 mit der Grasnutzung im Einzelnen meistbietend zu verkaufen und stelle  
 deshalb

**Montag den 15. Juli, Mittags 12 Uhr,**

Termin im Hellmuth'schen Gasthose an. Bedingungen werden im Termin  
 bekannt gemacht.

Wegen Ueberfüllung des Bestandes verkaufe ich einen Posten getra-  
 gener Uhren zu jedem nur annehmbaren Preise.

**Max Ebtele.**

Ein Paar Lauferschweine stehen zum Verkauf **Stufenstraße 3.**

Eine neumilchende Kuh steht zu verkaufen **Agendorf Nr. 23.**

Feinen gelben **Gartensand** verkauft **F. Steckner.**

Ein Logis mit 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, sowie 3 Logis im  
 Einzelnen mit allem Zubehör sind 1. October zu beziehen **Johannisstr.  
 Nr. 10.**

Ein Logis (parterre) nebst Zubehör, mit oder ohne Pferde stall, ist  
 zu vermieten **Schmalstraße Nr. 6.**

3 Logis mit allem Zubehör sind zu vermieten und 1. October zu  
 beziehen **gr. Sirtzstraße 5.**

Ein Logis für ein paar einzelne Leute ist zu vermieten und kann  
 sofort oder Michaelis bezogen werden **Sirtzberg Nr. 13.**

Logis mit Zub. hdr sind zu vermieten und 1. October zu beziehen  
**Pälterstraße Nr. 22.**



Merseburg, den 28. Juni 1878.

**Schön, Lehrer.**

**Weissenfeller Str. Nr. 4.** ist die Barterre-Wohnung im Ganzen  
 oder getheilt per 1. October abzugeben; Näheres im Hinterhause zu  
 erfahren.

**Oberaltenburg Nr. 23.** ist die 1. Etage, 3 Stuben, 2 Kammern,  
 Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen.

**Wohnungs-Veränderung.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr  
 Güterstraße Nr. 2., sondern Unterbreitstraße 17. wohne.

**Carl Otto, Schuhmachermeister.**

**Logis-Veränderung.**

Mein Logis ist nicht mehr in der Saalfraße, sondern auf dem  
 Markte bei dem Fleischermeister Herrn Rudolph Peyer, II. Etage. Zu-  
 gleich bringe ich mein Outblumen-Geschäft in geneigte Erinnerung.  
**Frau Registrar Julie Fachmann.**

Einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ergebene  
 Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage auf vielseitiges Verlangen neben  
 meiner Lackirerei auch eine Wagenlackirwerkstatt eröffnet habe, und werden  
 Kutsch- und Jagdwagen in allen beliebigen Farben fein lackirt, auch  
 selbst gestrichene Markt- und Dreschwagen abgeseht und mit Lack überzogen.  
**H. Arnold, Lackirer, Sand 23.**

**Alle** Sorten feine Wäsche zum Waschen, Plätten und Brennen, so  
 wie bis jetzt die Familien-Wäschen, werden pünktlich besorgt durch  
**Therese Kersten, Bürgergarten, 2. Thür.**

**Alle Häfelz-, Strick- und Stickerarbeiten** werden schnell ge-  
 fertigt durch **C. Klett, Neumarkt Nr. 19, 1 Tr.**  
 Auch steht daselbst ein Hundewagen zu verkaufen.

**Preussische**

**Hypotheken-Actien-Bank.**

Zu der laut §. 22 unseres durch Allerhöchsten Erlass vom  
 13. Mai 1864 bestätigten, am 15. März 1873 revidirten Statuts  
 heute vorgenommenen Verloosung einzuziehender Pfandbriefe  
 waren der Director **Sanden** und der stellvertretende Director  
**Otto Spielhagen** anwesend und wurden durch den das  
 Protocol führenden Notar, Justiz-Rath **Arndts**, folgende  
 Nummern ausgelost:

**a. VII. Verloosung 4 1/2 % Pfandbriefe.**

Lit. A. à 3000 Mark rückzahlbar mit 3600 Mark. Nr. 58. 62.

Lit. B. à 1500 Mark rückzahlbar mit 1800 Mark. Nr. 266.  
 346. 550. 678. 711. 842.

Lit. C. à 600 Mark rückzahlbar mit 720 Mark. Nr. 32. 280.  
 596. 603. 721. 724. 851. 1334. 1337.

Lit. D. à 300 Mark rückzahlbar mit 360 Mark. Nr. 298.  
 366. 652. 1067. 1173. 1834. 1896. 2607. 2624. 2640. 2695.  
 2850. 2897. 2940. 2983. 3061. 3134. 3138. 3316. 3375. 3444.  
 3795. 3876. 3949. 4429. 4864. 5415.

Lit. E. à 150 Mark rückzahlbar mit 180 Mark. Nr. 698.  
 751. 1466. 1756. 1781. 1885. 1994. 2069. 2302. 2356

**b. VI. Verloosung 5 % Pfandbriefe Serie VI.**

Lit. L. à 2000 Mark rückzahlbar mit 2200 Mark. Nr. 49.  
 262. 270. 447. 559. 716.

Lit. M. à 1000 Mark rückzahlbar mit 1100 Mark. Nr. 168.  
 174. 314. 374. 606. 741. 994. 1325. 1378. 1482. 1616. 1641.

Lit. N. à 500 Mark rückzahlbar mit 550 Mark. Nr. 105.  
 124. 183. 281. 306. 358. 450. 844. 1008. 1147. 1248. 1282.  
 1304. 1424. 1734. 1800. 2173. 2216. 2355. 2376.

Lit. O. à 300 Mark rückzahlbar mit 330 Mark. Nr. 70132.  
 70139. 70176. 70248. 70408. 70415. 70486. 70731. 70984.  
 71184. 71309. 71502. 71687. 71793. 71829. 71833. 71895.  
 72365. 72384. 72394. 72407. 72472. 72620. 72695. 72765.  
 72779. 72991. 73043. 73333. 73528. 73662. 73858. 73992.  
 74076. 74246. 74370. 74394. 74554. 74556. 74599.

Lit. P. à 200 Mark rückzahlbar mit 220 Mark. Nr. 52. 144.  
 217. 219. 323. 560. 715. 1163. 1167. 1398. 1630. 1766. 1889.  
 1892. 2371. 2515. 2519. 2541. 2575. 2773.

Diese ausgelosten Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt.  
 Berlin, den 5. Juli 1878.

**Die Haupt-Direction.**

**Spielhagen.**

Ich übernehme die kostenfreie Einlösung sowohl der bei mir  
 gekauften, als auch der anderen ausgelosten Stücke.

Merseburg, im Juli 1878.

**Friedrich Schultze.**

**Etablissements-Anzeige.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene  
 Anzeige, daß ich mich in Merseburg als Goldschmied niedergelassen habe.  
 Unterzeichneter bittet in vorkommenden Arbeitsfällen um gütige Berücksichtigung. Schnelle und reelle Arbeit versprechend zeichnet  
 Merseburg, den 6. Juli 1878. Achtungsvoll

**Gustav Hoffmann, Drechselmeister,  
 Schmalstraße Nr. 26.**

**Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete  
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**

hat ihren 47. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1877 wiederum als **übersaus günstig** zu bezeichnen sind.

Es wurden abgeschlossen:

2,929 Versicherungen auf den Todesfall über . . . . .	18,469,400	Mark	Verf. Summe,
227 . . . . . Erlebensfall über . . . . .	582,750	„	„
<b>Versicherungsbestand am Ende des Jahres:</b>			
auf den Todesfall 26,846 Personen versichert mit . . . . .	128,997,900	„	„
„ Erlebensfall 975 . . . . .	2,417,650	„	„
Prämien-Reservefonds: . . . . .	16,684,538	„	„
Vertheilbarer Ueberschuß: . . . . .	4,647,618	„	„

**Dividende für 1879: 38 %.**

Die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten vermindert die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit. Durch den neu eingeführten Modus der Dividende-Vertheilung (Div. Verth. B.) tritt eine mit jedem Jahre fortschreitende Verringerung der Beitragszahlung und völlige Befreiung von derselben ein.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsicheren Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch die Gewähr der Gegenseitigkeit die **vollständigste Sicherheit.**

Zur Ertheilung näherer Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen im Betrage bis zu **60,000 M.** empfiehlt sich

**A. Rindfleisch, Agent in Merseburg.**

**Zur gefälligen Beachtung!!!**

Meinen hiesigen und auswärtigen Kunden diene ich hiermit zur Nachricht, daß ich meine Wohnung vom Seitenbeutel nach der Schmalstraße Nr. 26 verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Achtungsvoll  
**Ferdinand Lehmann, Schneidermeister.**

**1. Juli — Neues Quartal — Preis 2 Mark.**

Jeber zu diesem Termin neuereitrende Abonnent erhält gegen Einsendung der Abonnementsquittung

das lebensgroße Brustbild des Kaisers in vollem dem Holzschnitt und sorgfältigen Tonrind, welches das Dacheim zur Erinnerung an den Tag der Schmach (2. Juni) bereits am 7. Juni seinen Abonnenten als Gratisgabe überreichte,

gratis nachgeliefert.

**Dacheim.**

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Wöchentlich eine Hauptnummer

mit illustrirter Beilage „Aus der Zeit für die Zeit“. Das ruhiger Unterhaltung gewidmete Hauptblatt findet eine werthvolle Ergänzung in den illustrirten wöchentlichen Beilagen, welche den Ereignissen rasch auf dem Fuße folgen und sie auf die anspruchsvolle Weise in Bild und Wort darstellen. Die jüngste Bewegung des Dacheim freud und Leid der Nation in seinen Nummern wiederholt. Werthvolle Extrabildgaben, Gelegenheits- und Festnummern erhöhen die Anziehungskraft des Blattes, das sich stetig steigender Beliebtheit zu erfreuen hat. Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stolberg.**

**General-Versammlung**

des Ortsvereins der Schneider und verwandten Berufsgeoffenen, sowie der örtlichen Verwaltungsstelle der **eingeschriebenen Hülfskasse,**

**Montag den 15. Juli, Abends 8 Uhr,**

**im Schützenhause.**

Zu dieser Versammlung ladet alle Coll-geen und verwandten Berufsgeoffenen, als: Kürschner, Schuhmacher, Sattler, Beutler, Weber u. s. w., zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Ganz besonders gilt diese Einladung denjenigen unserer Collegen u. s. w., die durch Krankheit oder Unglücksfall der Commune — der öffentlichen Wohlthätigkeit — resp. der bittersten Noth anheimzufallen.

**Der Ausschuß und die Verwaltung.**

**Ortsverbandversammlung**

**Sonnabend den 13., Abends 8 Uhr, im Schützenhause.**

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung der Ortsverbandskasse pro I. u. II. Quartal u. Ertheilung der Decharge.
- 2) Berichterstattung über den Delegirten-Tag in Jena.
- 3) Stiftungsgegenstände even. Wahl des Festausschusses.

Der Ortsverbandsausschuß.

**Versammlung**

der Mitglieder der Allgemeinen Fabrikarbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse

**Donnerstag den 11. Juli, Abends 8 Uhr,  
in Mehlers Restauration.**

Weitere Besprechung von Krankenkassen-Angelegenheiten.

**Sommertheater zur Funkenburg.**

Donnerstag den 11. Juli. „Die relegirten Studenten,“ Lustspiel in 4 Acten von Benedix.

Freitag den 12. Juli. „Ein geadelter Kaufmann,“ Schauspiel in 5 Acten von Görner.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten dauernde Beschäftigung in der Buntpapierfabrik von

**Seilmann & Abel, Reumarkt, hier.**

Ein ordentliches Dienstmädchen, am liebsten vom Lande, sucht zum 1. August

Frau A. Fuß, Gotthardstraße 23.

**Donnerstag den 11. Juli 1878.**

Im Saale des Herrn Eckardt (Herzog Christian).

**Musikalisch-declamatorische Soirée**

unter gütiger Mitwirkung des Hrn. M. Meyer und des Hrn. A. Herzberg vom Königl. Schauspielhaus in Ruchstädt, sowie der hiesigen Stadt-Capelle.

**Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 50 Pfennige.**

Durch die plötzliche Schließung des „Ivosi-Theaters“ bin ich mit meiner Familie augenblicklich in die größte Calamität gerathen und bitte die geehrten Herrschaften ergebenst, mich gütigst durch recht zahlreichen Besuch dieses Concerts zu unterstützen.

Hochachtungsvoll  
Carl Stürmer.

Für eine renommirte ältere deutsche Lebensversicherungsgesellschaft a. G., welche mit den liberalsten Bedingungen arbeitet, werden noch mehrere respectable und leistungsfähige Vertreter für die Städte und Ortschaften der Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt, sowie der thüringischen Staaten unter günstigen Bedingungen gesucht. Gest. Offerten sub **A. B. # 123.** befördert die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Cie. in Halle a/S.**

Einen Mann zur Entearbeit sucht Rittergut Creppau.

Ein Portemonnaie nebst Inhalt ist gestern Abend auf dem Wege von dem Rinderplatz nach dem Sand verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe auf hiesigem Polizei-Bureau gegen Belohnung abzugeben.

Ein goldener Trauring mit den Buchstaben E. G. und Blumenverzierung ist am 8. von der Neumarktsbrücke durch die Burgstraße nach dem Marktplatz verloren. Gegen Belohnung abzugeben an Frau **Wwe. Schüze, Neumarkt.**

Ein goldener Ring ist gefunden worden, abzugeben beim Geschirrführer **Richter, grüner Hof.**

Ein weißer Hund, gelbgestreift, ist zugelaufen bei **F. B. Lane.**

Eine Ente ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insuperationsgühren und Futterkosten **Unteralfenburg Nr. 17** abgeholt werden.

**6 Mark Belohnung.**

Am 30. Juni Abends ist mir eine Bienenwabe mit frisch eingeschlagenem Schwarm und ein Beil gestohlen worden. Wer mir den Dieb so anzeigt, daß er kann gerichtlich belangt werden, erhält obige Belohnung.  
**Defonon Quente, Trebnitz.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau und sorgenden Mutter ihrer noch kleinen unerzogenen Kinder fühle ich mich verpflichtet, Allen für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowohl während ihrer Krankheit, als bei der Beerdigung, vorzüglich dem Frauenverein für die Unterstiftungen, sowie dem Herrn Diaconus Hildebrandt für die tröstlichen Worte, dem Herrn Dr. Triefel für die Bemühungen, uns die Theure zu erhalten, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Der trauernde **Gatte Berger** und 3 unerzogene Kinder.

**Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 3 Uhr  
Missionsstunde.** Herr Diac. Hildebrandt.

**Lokales.**

Merseburg, den 9. Juli. Gestern Montag den 8. Juli fand bei wider alles Vermuthen günstigem Wetter unter diesjähriges Kinderfest statt. Drohte auch das seit längerer Zeit drübe Gesicht des Himmels noch am Mittag das Fest unmöglich zu machen, so hielt sich doch das Wetter den ganzen Nachmittag über, so daß der Verlauf des Festes auch nach dieser wesentlichen Seite hin ein günstiger war. Nach 1 Uhr Mittags versammelten sich die Schulkinder in ihren betreffenden Schulen, woselbst gegen 1 1/2 Uhr Aufstellung genommen wurde und sodann der Abmarsch der verschiedenen Schulen nach dem Marktplatz erfolgte. Nachdem dort unter Musikkbegleitung die erste Strophe des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gemeinschaftlich gesungen worden war, begann der Auszug sämtlicher Schulklassen unter Führung ihrer resp. Lehrer nach dem Marktplatz. Den Zug eröffneten diesmal unter Vorantritt des hiesigen Trompetercorps und zahlreicher Mitglieder unserer städtischen Behörden z. die Knabenklassen, diesen folgten, mit unserer Stadtkapelle an der Spitze, die Mädchenklassen. Erst gegen 2 1/2 Uhr verließen die letzten Klassen des imposanten Zuges den Marktplatz. Auf dem Festplatze angekommen, vergnügten sich die Kinder in ihren Spielplätzen, welche in Folge der wachsenden Kinderzahl wieder um einige gegen das Vorjahr vermehrt worden waren,

an den mannichfaltigsten Spielen. Ein zahlreiches Publikum, wie gewöhnlich durch starken Zufluss fremder Gäste verstärkt, wogte in den Gängen des Festplatzes und amüsierte sich an den heitern Spielen der Jugend. Gegen 8 Uhr Abends fand sodann in derselben Folge wie beim Auszuge der Einzug durch das Sighitor nach dem Marktplatz statt. Dort wurde zum Schluß das Lied: „Nun danket Alle Gott“ gemeinschaftlich gesungen und vom Herrn Bürgermeister Reinesfeld ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät unsern allverehrten Kaiser ausgebracht, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten und ihre Begeisterung durch „Hell dir im Siegertranz“ noch besonderen Ausdruck gaben.

### Theater.

Am Dienstag den 9. Juli wurde uns im Theater zur Funkenburg in dem Paul Heyse'schen Schauspiel Hans Lange, der Bauer von Lanke, ein Stück Pommerische Geschichte vorgeführt. Dem Bauer Hans Lange, die Hauptrolle hatte Herr Director Heineke inne und zeichnet derselbe uns einen echten deutschen Mann mit Wärme und Gefühl. Herr Heineke verstand es, lebenswahr einen Character hinzustellen, der begeistert und erhebt; fern von jeder Ueberreibung wirkte er desto fesselnder. Sophie, die Herzogin von Pommern, wurde von Fräulein von Fels repräsentirt und gehört diese Rolle auch nicht in ihr eigentliches Fach, so zeigte uns doch die junge Künstlerin, daß sie auch in ihr sonst nicht eignen Partien zu brilliren versteht. Wie immer erfreute Fräulein von Fels durch innig tief empfundenen feinen nuancirten Spiel. Voquelass, Herr Habermeyer, war vorzüglich, ebenso der Hennoch des Herrn Ricklinger, auch der Hofmarschall des Herrn Siebert war gut. Dagegen vermögen wir vom Jürgen von Krodow, Herrn Herzberg, nicht dasselbe zu sagen, denn in einem solchen Raufsch, wie ihn Herr Herzberg simulirte, dürfte man doch wohl selbst in damaliger Zeit nicht vor eine Herzogin treten und von Politik sprechen. Der Waffenschmied des Herrn Schmidt war jedenfalls nicht aus Schweden, sondern aus Berlin, da derselbe sich öfter im Streit mit dem Accusativ und Dativ befand. Frau Meyer und Fräulein Eggert waren sehr brav und zeigte uns letztere Dame, daß ihre äußere liebliche Erscheinung mit ihrem Spiel in harmonischen Einklang steht. Das Zusammenspiel war ein vorzügliches und die Toilettten brillant. Möge die Mühe, welche die Direction sich giebt, vom Publikum mit zahlreichem Besuch belohnt werden.

### Literarisches.

Die im Gegensatz zu den sonst so theuren Bücherpreisen sich durch außerordentliche Wohlfeilheit auszeichnende „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1878 (Preis pro vierwöchentlichem Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pfennig) führt auch in ihren neuesten Bänden fort nur Vorzügliches und Interessantes zu bieten. Wir erhielten vor Kurzem den neunten Band und veröffentlichten zum Belege für unser Urtheil nachstehend dessen Inhaltsverzeichnis: *Schwunden*. Roman von Ernold August König. — *Vor dem Sturm*. Novelle von Franz Eugen. — *Zwei Silhouetten* am Hofe Karls X. Von August Sebald. — *Der Mann für Alle*. Zur Characteristik des Londoner Verlebens. Von P. Eblinger. — *Der Verurtheilte*. Kulturhistorisch-naturwissenschaftliche Skizze von Dr. W. Hof. — *Ein fährlicher Bauer*. Aus der russischen Gesellschaft von G. Schweizer-Mosen. — *Das erste Wiener Kaffeehaus*. Eine geschichtliche Erinnerung. Von Hugo Spielmann. — *Der Schluß* bildet eine Anzahl interessanter Miscellen.

## Zur Reichstagswahl.

Dem Merseburger Correspondenten fällt es auf, daß auch die Amtsvorsteher für die Wahl des Herrn Landraths von Helldorff eintreten. Die aufgeregte Phantasie des betreffenden Artikelschreibers findet hierin einen Rücktritt und ein Verhältniß, welches an die schlimmen Zeiten der Mantuffel'schen Herrschaft erinnert.

Ich und noch viele andere meiner Kollegen sehen im Gegentheil in dem Umschlag der öffentlichen Meinung einen Fortschritt, wir wollen einfach einen Mann nicht haben, der die Regierung nicht unterstützt.

Ich erinnere hierbei an einen Ausspruch des bisherigen Reichstags-Abgeordneten Wölsel bei den letzten Abgeordnetenwahlen, der mich zur Rede stellte, weshalb ich nicht liberal gewählt habe und als ich antwortete, daß ich mit seinen Ansichten, namentlich mit dem Steuersystem, nicht zufrieden sei, erwiderte:

„Ihr könnt ja bezahlen, ihr habt's ja.“

Diese Aeußerung zeigt, was das platte Land von dem bisherigen Abgeordneten zu erwarten hat!

Zum Schluß constatire ich, daß mich noch niemals ein Landrath zur Rede gestellt hat über meine politischen Ansichten, wie der Rechtsanwalt Wölsel.

Ich hoffe, daß man uns Amtsvorstehern wegen unseres Amtes nicht verbieten wird, eine Ansicht zu haben und diese öffentlich zu verteidigen, mindestens steht dem Correspondenten und dessen Schreibern ein Recht hierzu nicht zu.

Die übrigen Insinuationen in den verschiedenen Artikeln des Correspondenten verurtheilen sich wegen ihrer Maßlosigkeit selbst.

Frankleben, den 10. Juli 1878.

**Boß**, Amtsvorsteher.

In Nr. 91. des Merseburger Correspondenten wird die politische Parteilichkeit des Unterzeichneten, der als Comitemitglied für die Candidatur des Herrn Landrath von Helldorff mit aufgetreten ist, einer Kritik unterworfen, die unwahre Behauptungen aufstellt und daher einer Berichtigung bedarf. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich mich noch jetzt zur liberalen Partei bekenne und getreu meinen Gesinnungen und meiner Farbe nur dem Hrn. Landrath von Helldorff als Vertreter des Kreises im Reichstag meine Stimme geben kann, daß ich mich aber nach den in den letzten Tagen in der Merseburger Presse behandelten Vorgängen schämen würde, einer Partei anzugehören, die nur durch Verläumdungen und unwahre persönliche Angriffe das zu erreichen bestrebt ist, was sie auf reelle Art und Weise nicht zu erlangen vermag.

Böschken, den 10. Juli 1878.

**Emmerich**, Ortsrichter.

Der Correspondent behauptet in einem Artikel der Nr. 94., daß ich verschiedene Handwerker zur Mitunterzeichnung des Wahlaufsatzes unter dem Hinweis, daß sie beim Bau des Kreishauses Geld verdienten, veranlaßt habe.

Diese Behauptung erkläre ich hierdurch für un wahr.

Merseburg, den 10. Juli 1878.

**Hartmann**, Kreisbotenmeister.

Der Correspondent bringt in einem Artikel der Nr. 94. wörtlich folgendes:

„Bekanntlich hat sich nämlich der Kreis Merseburg ein schönes Kreis- haus gebaut, in welchem sich seit Ende vorigen Monats auch das Bureau des Landraths von Helldorff befindet. Als Kastellan wohnt in diesem Hause der „Kreisbotenmeister“ Hartmann.“

Das Haus und seine Umgebungen sind noch nicht ganz fertig, in dem Hause und auf dem Hofe arbeiten vielmehr noch manche Handwerker, so z. B. der Zimmermann Adalbert Kops, der Tischlermeister G. Pertz, der Maler Schaller u. A. m.

Diese im Kreisjahre beschäftigten Handwerker hat der Kreisbotenmeister Hartmann unter dem Hinweis darauf, daß sie doch im Kreis- hause Geld verdienten und unter dem Vermerk, daß ja der Land- rath von Helldorff ein ganz liberaler und jedenfalls ein ganz anderer Mann sei, wie der Rechtsanwalt Wölsel, zur Mitunterzeich- nung des von Helldorff'schen Wahlaufsatzes veranlaßt.“

Diese im letzten Sage in Bezug auf meine Person gemachten Be- hauptungen erkläre ich öffentlich für eine schamlose Lüge.

Merseburg, den 9. Juli 1878.

**G. Pertz**, Tischlermeister.

Der Einsender des Artikels in Nr. 94. des Merseburger Correspondenten „der Kreisbotenmeister Hartmann als Wahlagent für seinen Landrath“ erdreistet sich, mich zu beschuldigen, ich habe mich durch den Kreisboten- meister Hartmann pressen lassen zum Beitritt des Wahlaufsatzes des Herrn Landraths von Helldorff.

Ich erkläre dies hiermit für grobe Unwahrheit.

Merseburg, den 10. Juli 1878

**G. Schaller**, Maler.

## Zur Reichstagswahl.

Der Wahlaufsatz für die Candidatur des Herrn von Helldorff — Punkt 6 hat seine Wirkung nicht verfehlt. Von allen Seiten, aus allen Schichten der Bevölkerung von Stadt und Land gehen uns Zustimmungserklärungen zu, die dieser Candidatur ihren lebhaftesten Beifall zollen.

Nur der Merseburger Correspondent setzt trotz der energischen Zurück- weisung in einer unserer letzten Nummern — bei welcher Gelegenheit wissen- tliche Unwahrheit seiner Behauptungen constatirt wurde — seine Verläum- dungsgelächel und sein Schmähsystem munter fort. Es sind vorzüglich die Amtsvorsteher und Ortsrichter, die den Goß der zweifelhafsten Reden des Correspondenten zu schmecken bekommen. Und wunderbar, gerade die Amts- vorsteher, hervorgegangen aus der Institution der Kreisordnung, deren eifrigster Förderer und Beschützer zu sein gerade die Partei des Correspondenten mit viel Empfindung sich rühmt, sind die Zielscheibe unsauberer, wüthig sein sollender Redensarten. Ja man entblödet sich nicht, Männer, deren Namen zu den besten des Kreises zählen und deren Amt ihnen durch freie Wahl ihrer Mitbürger übertragen wurde, der Fahnenflucht, des Treubruchs und, wie zwischen den Zeilen zu lesen, des Servilismus in schamloser Art zu beschuldigen. Nur weil sie sich nicht von den Staatelichtern des Corre- spondenten ins Schlepptan nehmen zu lassen gewillt sind und weil sie wie alle patriotischen Männer, denen das Wohl des Volkes, das Wohlfahrt und Gedeihen des Staats am Herzen liegt, der ewigen Mordgeleiten der liberal- fortschrittlichen Politiker, die den leidenden Staatsmännern die Arbeit am Aus- bau des Reiches verfallen, endlich einmal überdrüssig sind. Der ganze Geifer des Correspondenten concentrirt sich auf die Männer, die endlich eingesehen haben, daß gerade das liberale System es war, das unsere so kritische und trostlose wirtschaftliche Lage verschuldet, das Noth und Elend unter die arbeitende Bevölkerung brachte und so dieselbe zum großen Theile in die Arme der Socialdemokratie trieb. (Man sieht übrigens hier die eigenthümliche Erscheinung, wie der Liberalismus und vorzüglich die Ab- theilung des Correspondenten ihr höchst eigenes Werk verunglimpft. Ein guter Maßstab für die Geinnungstüchtigkeit (?) dieser Herren.)

Mögen es sich die Amtsvorsteher und Ortsrichter, wie überhaupt alle gesinnungstreuen Männer des Wahlkreises ja merken, in wie schamlos-leicht- sinniger Weise man ihre politische und persönliche Ehre anzutasten versucht und mögen sie Leuten den Rücken kehren, die nur den Zweck verfolgen, durch Schmähungen und Beschimpfungen der Gegner ihre selbstsüchtige zweifel- hafte Sache zu retten.

Von „liberal — fortschrittlicher“ Seite, die hier wohl vorzuschau- und den Hirsch — Duncker'schen Vereinen — man bittet wohl darauf zu achten — repräsentirt wird, ist Herr Wölsel als Candidat aufgestellt.

Allo doch Herr Wölsel! Wie ein alterndes Mädchen am Abend der Blüthentage durch Sprödigkeit und Prüderie das erlöschende Feuer des erfaltenden Liebhabers neu anzufachen sucht, so reizt man durch Heuchelei schweren Leidens die ermanneten Herzen der Genossenschaftsbrüder zu neuen Thaten und in stürmischem Anlauf wird man noch einmal, hoffent- lich zum letztenmal auf den Schild erhoben.

Todesmüthig stirbt sich schon der wadere Kämpfer des „Corresp.“ zu Lob und Ehr“ des Fortschritts-Liberalismus mit Verleumdung auf — Stubenmalern, Zimmergesellen und Kreisboten, die scharf dem grimmen Anprall erliegen. Kein Hinderniß ist ihm zu groß. Wie in fahibeller Winternacht der von den Elementen gepöbelte vierfüßige Wächter des Hauses den leuchtenden Planeten ansingt, so heult der rasende Ujag des Correspondenten selbst — das neue Kreishaus an. Haben wir Mitleid mit ihm: Er ist doch krank, sehr krank.

## Die Absichten und Wünsche der Regierung.

unter dieser Ueberschrift publicirt die amtliche „Prov. Correspondenz“ das Wahl-Programm des Fürsten Bismarck. Wir geben diese wichtige Kundgebung im Wortlaute wieder, da sie von der allergrößten Bedeutung ist:

Die Wahlbewegung hat überall im Deutschen Reiche begonnen: die Parteien haben ihre Wahlauftritte erlassen und in denselben mehr oder minder bestimmt ihre Stellung zu dem Kampfe gegen die Socialdemokratie, sowie zu den voraussichtlich weiteren Aufgaben des künftigen Reichstages genommen.

Je entschiedener in weiten Volkskreisen der Wille hervortritt, die Regierung in der Erfüllung ihrer ernsten und schwierigen Mission wirksam zu unterstützen, — je geschäftiger dagegen unter der Einwirkung des Parteitreibens Zweifel, Unklarheiten und Bedenken über die nächsten und die weiteren Absichten der Regierung verbreitet werden, — desto dringender ist es geboten die wirklichen Ziele der Regierungspolitik, sowie die Wünsche und Erwartungen, welche sie an die Neuwahlen knüpfen muß, nochmals anzuordnen.

In Wahrheit kann freilich über jene Ziele auch bisher kaum ein Zweifel obwalten: die Regierung hat sich in amtlichen Schriftstücken und in den Aeusserungen ihrer berufensten Vertreter ebenso über die unmittelbaren Anlässe und Gründe, um derenwillen sie eine neue Reichsvertretung berufen zu müssen glaubte, und hiermit über die nächsten und dringenden Aufgaben, welche sie mit Hilfe derselben zu lösen gedenkt, wie seiner Zeit über die Ziele der Reichspolitik auf den wichtigsten Gebieten der inneren Entwicklung unumwunden ausgesprochen.

In den Motiven des Auflösungsantrags ist die nächste gemeinsame Aufgabe klar bezeichnet: die Regierungen erwarten von dem neuen Reichstage zunächst die jüngst verweigerten gesetzlichen Vollmachten, um die Verfahren, welche für Staat und Gesellschaft von dem Treiben der Socialdemokratie drohen, erfolgreich abwenden zu können.

Die frühere Vorlage erblickte die Quelle dieser Gefahren vor Allem in dem Gebrauche, welchen die Socialdemokratie von der Freiheit der Presse und dem Vereinsrechte macht: die Regierungen hielten in dieser Beziehung die Bemühung kräftiger und schnell eingreifender Mittel für nöthig, um dem bisherigen Mißbrauche jener Freiheiten Schranken zu setzen, und damit den Bestrebungen Raum zu gewähren, welche darauf gerichtet sind, durch Aufklärung und Belehrung, durch Stärkung des Sinnes für Recht und Sitte, wie durch wirtschaftliche Verbesserungen die Wurzeln des Uebels zu beseitigen.

Zur Erreichung jenes Zwecks wurde für den Bundesrath eine Ermächtigung zum Verbot von Druckschriften, Vereinen und Versammlungen, welche die Ziele der Socialdemokratie verfolgen, in Aussicht genommen.

Nachdem inzwischen durch die neuesten traurigen Erfahrungen — sowohl durch die wiederholte Gefährdung des Lebens Sr. Majestät des Kaisers, wie durch die gleichzeitig hervorgetretenen sonstigen Anzeichen sittlicher Verirrung und Verwilderung — die Ueberzeugung von der Verderblichkeit des socialdemokratischen Treibens eine neue Bestätigung und zugleich weitgehende Zustimmung gefunden hat, — halten die Regierungen es um so dringender geboten, „den Weg der Gesetzgebung in derselben Richtung, wie sie die frühere Vorlage bezichnet hatte, weiter zu beschreiten“, — und vor Allem specielle Vollmachten gegenüber der socialdemokratischen Presse und den socialdemokratischen Vereinen und Versammlungen in Anspruch zu nehmen.

Für die practische Ausführung und die Wirksamkeit der betreffenden Bestimmungen werden in der neuen Vorlage, so wie durch anderweitige Schärfung einzelner Bestimmungen des Strafgesetzes entschiedener Bürgschaften zu sichern sein.

Die Regierungen wähen freilich nicht, daß diese Maßregeln staatlicher Einschränkung für sich allein im Stande sein sollten, die socialistischen Verirrungen durchgreifend zu heilen und zu überwinden. — sie sind vielmehr überzeugt, daß die gesetzliche Vorkehr nur dazu dienen kann, zunächst den Boden wieder frei zu machen für eine positiv heilende Wirksamkeit aller dazu berufenen staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Kreise. Die Regierungen erkennen es als eine ihrer höchsten Aufgaben, diese von innen heraus bessere Wirksamkeit auf jede Weise anzuregen, zu beleben und mit Rath und That zu fördern — aber als die unerläßliche Vorbedingung für jedes Gelingen in dieser Beziehung erachten sie, daß zuvörderst der verfabrereifigen Agitation, welche jeder wohlthätigen Einwirkung den Boden vorenthält, die bisherige Gewalt entrisen werde.

Indem die Regierungen aber in der hierdurch gebotenen energischen Bekämpfung der Socialdemokratie nicht bloß eine dringende Nothwendigkeit des Augenblicks, sondern zugleich eine Bedingung für die Wiederbelebung des öffentlichen Vertrauens und für einen neuen Aufschwung des gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens der Nation erkennen, müssen sie von dem künftigen Reichstage auch eine bereitwillige und kräftige Unterstützung für die seit Jahren vorbereiteten Reformen auf dem gewerblichen und finanziellen Gebiete erwarten.

Im engeren Zusammenhange mit dem Kampfe gegen die socialistischen Verirrungen und gegen die angestrebte Forderung aller sittlichen Bande in den gewerblichen Kreisen werden die Bestrebungen, die Gewerbe-Ordnung unter Festhaltung ihrer Grundlagen und unter Berücksichtigung der hervorgetretenen practischen Bedürfnisse zu verbessern, in dem bisherigen Geiste fortzuführen sein.

Seit langer Zeit ist das Bestreben der Regierungen ferner auf eine wirtschaftliche Reform gerichtet, von welcher sie eine allseitige Erfrischung der finanziellen Verhältnisse des Reichs und der einzelnen Staaten und somit einen neuen Aufschwung der Volkswirtschaft erwartet.

Aus den darüber gepflogenen Verhandlungen geht für jeden Unbefangenen hervor, daß der eigentliche bestimmende Grund und Zweck dieser Reform im Sinne der Regierung nicht die Vermehrung der Steuerlast des Volkes, sondern vor Allem die feste dauernde Begründung einer selbst-

ständigen und erspriesslichen Finanzpolitik des Reiches, und zwar unter wesentlicher Erleichterung der Einzelstaaten und behufs möglicher Schonung der Steuerkraft des Volkes ist.

Die leitenden Gesichtspunkte, von denen der Reichsfinanzler und die verbündeten Regierungen bei ihrem Reformplan von vornherein ausgingen, bestehen nach wie vor in voller Kraft und bleiben maßgebend für das weitere Vorgehen der Regierungen: einerseits die Selbstständigkeit der Reichsfinanzen und zu dem Zweck die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches; — andererseits die überwiegende Heranziehung und Ausnützung der dazu vorzugsweise geeigneten indirecten Steuern, um gleichzeitig die seit Jahren immermehr gesteigerten Anforderungen der directen Besteuerung im Staate, sowie in den Kreis- und Communal-Verbänden vermindern zu können.

Als Aufgabe der Finanzpolitik des Reiches ist in den Motiven zu den jüngsten Steuerentwürfen bezeichnet: „daß durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches aus den ihm zur Verfügung stehenden Verbrauchsteuern eine Entwicklung eingeleitet werde, welche eine Entlastung des Budgets der Einzelstaaten auf die Dauer herbeiführt, so daß es den letzteren dadurch ermöglicht wird, drückende Steuern zu beseitigen oder zu ermäßigen oder wenn sie dies für angezeigt halten, einzelne, dazu geeignete Steuern den Provinzen, Kreisen und Gemeinden ganz oder theilweise zu überlassen.“

Unter den Verbrauchsgegenständen, durch deren höhere Besteuerung eine Mehreinnahme des Reiches in bedeutendem Umfange zu erreichen ist, steht nach allseitigem Anerkenntnis in erster Linie der Tabak, dessen höhere Besteuerung mit Leichtigkeit den größten Theil der wünschenswerthen Mehreinnahmen für das Reich einbringen kann. Ob dabei die Form des Monopols oder eine hohe Fabriksteuer oder ein anderer Modus ins Auge zu fassen sein wird, bleibt von dem Ergebnisse der mit Zustimmung des Reichstages eingeleiteten Enquete abhängig.

Als Folge der Vermehrung der Reichseinnahmen würde (um zunächst und vorbehaltlich näherer Darlegung nur für Preußen nochmals anzudeuten, was seitens der Vertreter der Regierung wiederholt ausgeführt worden ist) Schritt vor Schritt eine durchgreifende Reform der Klassen- und Einkommensteuer behufs vollständiger Befreiung oder wesentlicher Erleichterung der unteren Stufen — die Verwendung eines namhaften Theils der Grund- und Gebäudesteuer für die communalen Verbände behufs Erleichterung der Communalsteuern, und weiter eine Reform der Gewerbesteuer behufs Erleichterung der Handwerker und der kleineren Handeltreibenden in Aussicht zu nehmen sein. Außerdem würde die Möglichkeit gewonnen werden, die Förderung neuer productiver Anlagen im Interesse der verschiedenen Landestheile, sowie die bevorstehenden weiteren Reformen, namentlich auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, für welche sonst die Steuerkraft der Communen auf's Neue erheblich in Anspruch genommen werden müßte, ohne solche neue Belastung durchzuführen.

Das sind die wesentlichen Gesichtspunkte bei der in Angriff genommenen Finanzreform: dieselben sind unabweislich von einer ernstlichen Fürsorge für das Wohl des Volkes eingeleitet als die Parteiverbindungen, welche das Volk angeht von höherer Besteuerung schützen wollen. Nur auf dem von den Regierungen eingeschlagenen Wege ist es möglich, das Volk von bisherigen drückenderen Lasten zu befreien und vor der sonst unvermeidlichen anderweitigen Steigerung der staatlichen und communalen Lasten zu bewahren. Deshalb rechnen die Regierungen darauf, für die Durchführung der Steuerreform in dem neuen Reichstage eine festere Stütze als bisher zu finden.

Die Sorge der Regierungen ist in jeder Beziehung auf die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Volkes gerichtet: auch in der Handelspolitik sollen bei der weiteren Entwicklung, unter Festhaltung der seit Gründung des Zollvereins stetig beachteten grundsätzlichen Gesichtspunkte, in jeder Beziehung die thatsächlichen Interessen und Bedürfnisse des gesammten nationalen Verkehrs, der Production wie der Consumption, sorgfältig gewahrt werden.

Eine energische Entwicklung des Verkehrswesens (der Eisenbahnen, Canäle u. s. w.) und die sorgliche Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Interessen innerhalb der Eisenbahnpolitik werden einen mächtigen Hebel abgeben, die vaterländische Productionsfähigkeit zu steigern.

Die Regierungen können aber in allen diesen Beziehungen ihre Absichten für die Wohlfahrt und das Gedeihen des Volkes nur durchführen, wenn sie der willigen und entschlossenen Unterstützung einer festen Mehrheit im Reichstage gewiß sind. Möge das deutsche Volk bei den bevorstehenden Wahlen dazu helfen, daß die künftige Mehrheit aus Männern bestehe, denen das aufrichtige und erfolgreiche Zusammenwirken mit den Regierungen nicht bloß unter den augenblicklichen außerordentlichen Umständen, sondern auch bei den weiteren Arbeiten für eine gesunde politische und wirtschaftliche Entwicklung im Reiche ernst am Herzen liegt.

## Aus der Provinz und Umgegend.

— Von welcher Wichtigkeit die Handhubsfabrikation für Halberstadt ist, geht aus den im Jahresbericht der Handelskammer enthaltenen Notizen hervor, daß für diesen Industriezweig etwa 150 Gehülfen, die wöchentlich 1200 Dugend Handhubs zubereiten, und etwa 400 Arbeiterinnen, von denen jede 2 bis 3 Dugend die Woche näht, thätig sind.

— Aus Thüringen, den 24. Juli. Der „Börseneroten“ zu Altenburg beabsichtigt neuerdings die Gründung einer Centralstelle, welche die gemeinsamen Interessen des Handels, Gewerbe- und Industrieandes der thüringischen Staaten zur Geltung zu bringen hat. Die thüringischen Staaten umfassen ein Gebiet von über 200 QMl. mit einer Einwohnerzahl von circa vier Millionen, und die auf diesem Raume gepflegten Handels-, Gewerbe- und Industriezweige sind so vielfältig, daß eine Institution wie die genannte durchaus am Platze ist. Was die Organi-

fation dieser Centralstelle anlangt, so würde dieselbe am zweckmäßigsten wohl der des deutschen Handelstages nachzuformen sein.

Weißenfels, 8. Juli. Gestern ist der Leichnam eines Hornisten vom Jäger-Bataillon in Naumburg, welcher sich am Sonnabend Abend bei Obergreifslau auf die Eisenbahnstrecke gelegt und durch Ueberfahren den Tod gefunden hat, gerichtlich aufgeboben worden.

Ohrdruf. Die fünfte allgemeine thüringische Lehrer- und Lehrerverammlung wird bekanntlich in diesem Jahre am 6. und 7. August in Ohrdruf abgehalten werden. Am 5. August Abends 7 Uhr findet die Vorversammlung, am 6. und 7. August die Hauptversammlung statt. Die Abhaltung von Nebenversammlungen ist in Aussicht genommen; auch findet eine Ausstellung von Lehrmitteln statt. Mehrere Vorträge sind bereits angemeldet, darunter auch von Dr. Bartels in Gera: „Die Schule und die Socialdemokratie“ oder „Aufgabe, Stellung und Beruf der Schule dem Socialismus der Jetztzeit gegenüber.“

Bernburg, 6. Juli. Nur durch einen glücklichen Zufall ward heute früh in der Wilhelmstraße einem großen Unglück vorgebeugt. An einem durchpassirenden, von Köthen gekommenen und mit einem wohl einig Hundert Centner schweren Dampffessel beladenen Wagen brach vom Spannzug ein Nagel ab und in Folge dessen begann das nicht mehr zu lenkende Gefährt die Anhöhe hinunter zu rollen, zum Entsetzen aller Zuschauer, da das Ungeheum beim Umstürzen unter Menschen und Gebäuden namenloses Unheil hätte anrichten müssen. Wunderbarerweise lief alles noch gnädig ab, indem in der Gegend des Hofstättlermeister Herzog's Haus die Räder an den Bordsteinen ein Hinderniß fanden und hier der Wagen selbst stehen blieb. (B. B.)

### Vermischtes.

Berlin. Schon wieder hat das leidige, so oft gerügte Tragen der Schirme und Spazierstöcke unter dem Arm ein schweres Unglück herbeigeführt. Ein an Kurzschichtigkeit leidender Gymnasialschüler, der einzige Sohn bemittelter Eltern in Breslau, lief am Donnerstag Vormittag in der Friedrichstraße in die Zwinge eines in der gerügten Weise getragenen Regenschirms hinein. Die Verwundung, welche er davontrug, ist um so schwerer, als der Schüler eine Brille trug und das Glas bei dem Stoße zerbrach, so daß die Splitter in die Wunde drangen.

Eine Zigeunerbande, aus etwas über 20 Personen mit vier Gespannen bestehend, versuchte in der letzten Zeit wieder, sich in einem Gasthause an der Daldorfer Chaussee festzusetzen. Der dort stationirte Gendarm machte sich indessen sofort an die Revision der Legitimationspapiere und ermittelte bei der Gesellschaft einen Buchsen und ein junges Mädchen, die im Besitz solcher sich nicht befanden. Als diesen mit Verhaftung gedroht wurde, stellten sie sich nach der „Ger. Ztg.“ heraus, daß der Gensere seinem Lehrherrn, einem hiesigen Valermeister, entlaufen und das Mädchen, eine ehemalige Arbeiterin im hiesigen Pulverlaboratorium, aus dem Hause eines romantischen Mannes sich der Bande angeschlossen hatte. Beide wurden ihren Angehörigen wieder zugeführt. Die Bande aber entfernte sich nach dreitägigem Aufenthalt.

Die ersten Maßnahmen aus Anlaß des für Berlin angeordneten Pafzwanges machen sich bereits bemerkbar. In den letzten Tagen sind die auf den Bänken des Thiergartens ausruhenden frohwürdigen Gestalten von den patrouillirenden Schulreuten wiederholt nach ihren Papieren gefragt worden. Beim Mangel derselben haben die Personen Namen und Wohnung angeben müssen, und wenn sie nicht in der Lage waren, eine bestimmte Wohnung anzugeben, erfolgte ihre sofortige Sistrirung. Aus eigener Beobachtung, schreibt die „N. Z.“ können wir jedoch bekunden, daß die meisten der angehaltenen Leute mit ausreichenden Papieren versehen waren.

Braunschweig. (Kunstgewerbliches Preisaus schreiben.) Der hiesige Verein zur Förderung des Kunstgewerbes hat ein Preisaus schreiben erlassen, in welchem er zur Einbringung eines Bilderrahmens und eines Rahmens für Photographien in Cabinetgröße auffordert. Es sind fünf Preise im Betrage von 300 bis 120 Mark ausgesetzt. Die Bewerbungsarbeiten sind bis zum 15. October bei dem Vorstande, den Herren F. Rittmeyer und Hermann Gebhard, einzureichen, welche auch die näheren Bedingungen mittheilen.

Pest. (Eine tragische Scene) erzählt Nemzeti Hirlap in Folgendem: In einem Hause der Eisengasse wohnte ein junger Husaren-Wachmeister, dem gegenüber eine Familie eine Wohnung inne hatte. Zur Familie gehörten zwei junge Mädchen, die jeden Morgen und Abend zum Fenster hinaussahen. Der junge Soldat blieb seit einiger Zeit länger zu Hause, als es früher der Fall war und namentlich machte es ihm Freude, zum Fenster hinauszusehen. Vorgestern um 6 Uhr Abends erhielt eines der Mädchen eine rothe Nase und einen rosafarbenen Brief. Der Wachmeister stand im Fenster und wartete. Die Dame lächelte, zerriff den Brief und warf die Nase fort. Der Wachmeister entfernte sich auf einige Minuten vom Fenster, dann nahm er seinen Revolver, trat wieder zum Fenster und erschoss sich. Die beiden Damen standen wie versteinert. Als sie die Waffe erblickten, lächelten sie und küßten einander etwas zu. Sie schienen das Ganze für einen Scherz zu halten. Als sie den Schuß hörten und der Soldat niederstürzte, wurden sie todtentblä. Sie waren Zeugen einer Katastrophe; der Wachmeister liebte eines der Mädchen, er hatte aber nie mit ihm gesprochen. Der Brief enthielt sein Geständniß. Er hatte gesehen, daß er hoffnungslos liebe und er griff zum Revolver.

Paris. (Das Unglück im Grand Hotel.) Man erinnert sich noch der entsetzlichen Katastrophe mit dem Fahrstuhl im Grand Hotel, der die Baronin von Schack und zwei Beamte des Hotels zum Opfer fielen. Am 4. Juli kam die Angelegenheit zur gerichtlichen Verhandlung. Der Mechaniker Albert de Radener, welcher mit der Aussicht über den Fahrstuhl betraut war, wurde wegen Fahrlässigkeit zu 4 Wochen Gefängniß und 200 Frs. Geldbuße verurtheilt. Die Verwaltung des Grand Hotel wurde für die Ansprüche der Hinterbliebenen der Verunglückten hauptsächlich erklärt. (Figaro.)

Kopenhagen, 4. Juli. (Eine Luftfahrt mit Hindernissen.) Das Livoli hatte gestern aus Anlaß der Luftfahrt der Demoiselle Godard mit dem kolossalen Ballon „Inflexible“ bedeutenden Besuch. Bei dem schwachen Winde hielt der Ballon sich in einer Höhe, wo Gondel und Inflasen mit bloßen Augen nicht mehr sichtbar waren, ziemlich lange gerade über der Stadt und konnte, so zu sagen von der gesammten Bevölkerung beobachtet werden. Es mußte die Befürchtung entstehen, daß ein Unglück passiren könnte, als der Ballon dann mehr und mehr dem Winde trieb, während zwischen der See und Stadt kein Blag zum Niedersteigen vorhanden war. Es folgte demselben jedoch ein Dampfschiff, in dessen Nähe die Luftschifferin mit ihrem Begleiter denn auch schließlich zwischen der Insel Hveen und „Bariebak“, vermutlich an der schwedischen Küste glücklich, zwar nicht den Erdboden, sondern den Wasser Spiegel erreichte und nach einem kurzen unwillkürlichen Bade vom Dampfschiff geborgen wurden. Noch vor Mitternacht kamen Demoiselle Godard und der Begleiter wohlbehalten im Livoli wieder an. (Hamb. N.)

London. (Eine Fächer-Ausstellung.) In der prächtigen Halle der Tuchmachergilde wurde am 2. d. in Gegenwart einer äußerst zahlreichen und fashionablen Gesellschaft von der Lady Mayore's eine Ausstellung von Fächern eröffnet, die größte und werthvollste, die jemals arrangirt worden. Der Catalog umfaßt nicht weniger als 1259 Nummern und der Werth der ausgestellten Fächer ist auf circa 15,000 Pf. angegeben. Unter den Ausstellern befinden sich die Königin, die Prinzessin von Wales, die Herzogin von Bedford, die Gräfin von Somerset und viele andere Damen der hohen britischen Aristokratie. Beträchtliche Aufmerksamkeit erregt eine Collection österreichischer Fächer. Die Londoner Juweliers Hancock u. Co. stellen einen aus Türkisen und Diamanten gebildeten und in Gold gefaßten Fächer, versehen mit einem Bouquethalter und Kiechfläschchen, aus, der einen Werth von 1035 Pf. repräsentirt.

Das Project einer Durchstichung des amerikanischen Isthmus zum Zwecke einer Verbindung des Atlantischen Oceans mit dem Stillen Weltmeere ist in ein neues Stadium getreten. Zwischen den Vereinigten Staaten von Columbia, vertreten durch ihren Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, Senator Custodio Salgar auf der einen Seite und Dr. Luciano R. J. Wyie, dem Chef der wissenschaftlichen Expeditionen zur Erforschung des Isthmus in den Jahren 1876, 1877 und 1878, Mitglied und Abgeordneter der internationalen Gesellschaft für einen interoceaniischen Canal, auf der anderen Seite, ist ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen genannter Gesellschaft das Privilegium zum Bau eines Canals vom Atlantischen Meere zum Großen Ocean ertheilt wird. Hoffentlich geht hiermit dieses Project seiner Ausführung einen Schritt weiter entgegen. Es würde damit einer der lieblichsten Träume der letzten vier bis fünf Decennien zur ruhmreichen Wirklichkeit werden. (Wes. Ztg.)

Stettin, 8. Juli. (Zusammenstoß zweier Dampfer.) Gestern Abend um 10<sup>1/2</sup> Uhr kollidirten die Dampfer „Pöblig“ und „Griefenhagen“ in der Nähe des Bireichtholm. Der „Griefenhagen“, welcher mit ca. 40 Passagieren von Swinemünde kam, sank innerhalb 3 Minuten, doch gelang es sämmtlichen 40 Passagieren und der Mannschafft, sich an Bord eines in der Nähe befindlichen Schooners zu retten. Auch die Effecten wurden meist geborgen. Man ist bereits beschäftigt, das Schiff zu heben. (N. Stett. Ztg.)

Wartenberg. (Ein jugendlicher Mörder.) Am 27. v. M., Nachmittags 5 Uhr, schickte die Freiwilthlerfrau Schilwa in Baudigerei ihren achtjährigen Sohn Karl nach Dierdorf, um Schnaps zu holen, als derselbe bis gegen Abend noch nicht zurückgekehrt war, suchten die geängstigten Eltern bis spät in die Nacht hinein ihren Sohn, aber ohne Erfolg; erst den nächsten Morgen fanden sie denselben mit durchstochenem Halse todt vor. Durch die Recherchen des Gendarm Roth ergab es sich, daß der Mörder des Knaben der dreizehnjährige Häuslerjohn Karl Kurlawe aus Baudigerei war, dieser soll den Karl Schilwa, als er mit dem Schnaps nach Hause ging, unter Drohungen angegangen haben, ihm von demselben zu trinken zu geben und als Schilwa sich nicht dazu bewegen ließ, soll der Kurlawe den Entschluß gefaßt haben, ihn zu ermorden, jedoch mit ihm auf dem Felde ganz ruhig Schoten gegessen haben, und dann, als jener sich Schoten pflückte, plötzlich über ihn hergefallen sein und ihm dreimal das Messer in den Hals gestochen haben, so daß der Knabe ohne einen Laut von sich zu geben sofort todt niederstürzte; hiernach hat der junge Mörder das Weite gesucht. Er gesteht seine That ein, sagt aber nicht, was ihn hierzu veranlaßt habe; auch von Neuz soll nichts bei ihm zu merken sein.

Berlin. Die Diphtheritis wüthet unter den Kindern wieder in ganz entsetzlichem Maße und fordert zahlreiche Opfer. Leider beherzigen viele Eltern immer noch nicht die nicht oft genug zu wiederholende Mahnung, bei den leichsten Anzeichen einer Erkrankung der Kinder sofort ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Als Hausmittel, die bei unerwarteten auftretenden Anfällen bis zum Erscheinen des Arztes mit Erfolg anzuwenden sind, empfiehlt sich das Eingeben feurigen Weines und das Pinseln der Kehle mit dem Saft einer Citrone.

Schönlanke, 5. Juli. Heute fand der Ziegler Franz Wolter wegen Majestätsbeleidigung vor der Criminal-Deputation des hiesigen königlichen Kreisgerichts. — Wolter ist 22 Jahre alt, katholischer Religion. Er wurde dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. (Posener Ztg.)

### Politische Rundschau.

Ueber das Befinden des Kaisers lautet das neueste Bulletin: Die Kräfte Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind in dem Grade vorgeschritten, daß Allerhöchstdieselbe den Versuch des Treppensteigens heute mit gutem Erfolge unternehmen konnte.

Berlin, 9. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilmis.

Der Kronprinz arbeitete am Montag Vormittag im Neuen Palais zu Potsdam mit dem Geh. Cabinetrath von Wilmowski und kam Nach-

mittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr mit der Kronprinzessin von der Wildparkstation aus nach Berlin. Nach einem Besuche beim Kaiser ertheilte der Kronprinz dem aus Petersburg hier eingetroffenen deutschen Botschafter General v. Schweinitz Audienz. Die Kronprinzessin kehrte Nachmittags 4 Uhr nach dem Neuen Palais zurück, während der Kronprinz in Berlin übernachtete. Im Laufe des 9. Vormittags nahm derselbe die regelmäßigen Vorträge und militärische Meldungen entgegen und begab sich Nachmittags wieder nach dem Neuen Palais.

Der Bundesrath hat seine Sitzungen bis zum 15. August vertagt. — Fürst Bismarck geht sofort nach dem Schluß des Congresses nach Kissingen; er hat die feste Absicht, der außerordentlichen Session des Reichstages beizuwohnen. Dieselbe wird, wie man hört, nicht vor dem 6. September beginnen und wie es heißt, nur die wenigen Wochen über dauern, welche erforderlich sind, die wichtigsten Vorlagen zum Abschluß zu bringen.

Vom europäischen Congresse in Berlin wird berichtet, daß in der am 5. abgehaltenen Plenarsitzung doch noch die griechische Frage und zwar dahin erledigt worden sei, daß nicht nur die griechischen Provinzen der Türkei die in dem Vertrag von San Stefano festgesetzte Selbstständigkeit erhalten, sondern Griechenland auch eine Vergrößerung vom Golf von Volo bis Butrieto am adriatischen Meere zugestanden wird. Larissa wird griechische Stadt, Janina bleibt im Besitze der Türkei; der Hafen von Spizza wird an Oesterreich-Ungarn abgetreten. Der directen Verständigung zwischen Griechenland und der Türkei bleibt das Weitere, namentlich eine kleine Vergrößerung Griechenlands in Epirus und Thessalien vorbehalten. Kreta verbleibt den Türken. In derselben Sitzung wurde Frankreich der Schutz der heiligen Gräber in Jerusalem übertragen. Der Einmarsch der Oesterreicher in Bosnien ist auf den 13. Juli festgesetzt. — In der am 6. abgehaltenen 14. Sitzung wurde in Bezug auf die serbische Frage entschieden, daß Pirot definitiv zu Serbien kommt. Der streitige Punkt rücksichtlich der Theilung des Sandjaks Sofia ist jetzt auch so erledigt worden, daß etwa die eine Hälfte des Sandjaks an Bulgarien, die andere südöstliche Hälfte an Rumelien fällt. Der Jaktimanpaß bleibt bei Rumelien. Anstatt „Neutralität der Donau“ soll der Ausdruck „freie Schifffahrt auf der Donau“ festgesetzt worden sein, so daß also allen Handelsflaggen die Fahrt freisteht. Ferner wird berichtet, daß noch ein kleines Stück von Bessarabien nördlich von der Kilia-Mündung bei Rumänien verbleibt. Das hätte dann die weitere Folge, daß Rußland denn doch von der Donau-Mündung fern gehalten würde. Die Sulina-Mündung und der Georgs-Canal gehören ohne dies thatsächlich zu Rumänien. — Die am 8. abgehaltenen 15. Congresssitzung gab der Angelegenheit bezüglich Batums, dessen Uebergabe an Rußland schon unter der Bedingung der Schließung der Festungswerke genehmigt worden sein sollte, einen überraschenden Zusatz. Wie nämlich der englische Parlamentsbericht und Nachrichten der englischen Presse darlegen, würde zwar Rußland die Besignahme Batums zugestanden werden, hingegen habe die Königin von England mit dem Sultan einen Schutzvertrag abgeschlossen auf Grundlage der fünfjährigen Aufsichtserhaltung des untrennbaren Besitzes des türkischen Reiches in Asien, in welchem der Sultan England das Recht zugerechnet, Cypern zu besetzen. Die Occupation Cyperns werde unverzüglich wahrscheinlich durch die in Malta befindlichen indischen Truppen stattfinden. — Zwei englische Panzerschiffe, der „Invincible“ und „Majestic“ sind bereits in den Gewässern von Cypern eingetroffen; das Geschwader des Admirals Hay befindet sich bei Larnaka. — Lord Beaconsfield hat nun in der genannten Sitzung dem Congresse von diesem Vertrage Mittheilung gemacht, mit dem weiteren Zusatz, daß England sich verpflichtet hat, indem es Cypern occupire, einen Theil der von der Pforte an Rußland zu leistenden Kriegskosten-Erschädigung zu übernehmen und gleichzeitig die Verzinsung jener türkischen Anleihen zu bewerkstelligen, für welche die Einkünfte der Insel Cypern verpfändet wurden. Eine Lösung hat die asiatische Frage in dieser Sitzung noch nicht gefunden, jedoch wird solche nicht bezweifelt. Schwierigkeit macht noch der Umstand, daß die russischen Bevollmächtigten sich mit Rücksicht auf die in Rußland herrschende Stimmung weigern, in die Schließung der Festungswerke Batums zu bewilligen, wenn auch Batum, nach Rußlands Angaben, im Wesentlichen nur ein für den Handel bestimmter Hafen sein soll. Auf Einladung des Vorsitzenden erschien in dieser Sitzung auch der persische Gesandte Malcolm-Chan. Die Pforte hat nämlich, wie dem Gesandten eröffnet wurde, Persien schon in dem Vertrage von San Stefano eine Gebietsabtretung an Persien bewilligt. Jetzt hätten sich, erklärte der Vorsitzende, unter Zustimmung Europas, Rußland und die Pforte dahin geeinigt, daß diese Gebietsabtretung in der Provinz Khotiva bestehen solle. Die Versammlung fragte den Vertreter Persiens, ob er dies acceptire. Dieser bejahte, und damit war die persische Angelegenheit erledigt. — Die rumänischen Deputirten sind nach Erledigung ihrer Angelegenheit nach Bukarest abgereist. Die Beratungen des Congresses werden nur noch wenige Sitzungen in Anspruch nehmen. In der voraussichtlich am 13. stattfindenden Schlußsitzung soll die feierliche Unterzeichnung des Friedensvertrages stattfinden.

Zur Theilnahme an dem Regierungs-Jubiläum des Großherzogs von Weimar waren der König von Holland und Prinz Heinrich der Niederlande bereits am 7. eingetroffen, ferner am 8. Prinz Karl von Preußen. Erwartet werden noch der König von Sachsen, der Herzog von Altenburg und die Fürsten von Reuß. Der Kaiser von Rußland und Oesterreich, die Könige von Baiern und Belgien und der Großherzog von Baden haben zur Uebermittlung ihrer Glückwünsche Specialgesandte entsendet.

In Dresden haben die Conservativen und Nationalliberalen vereinigt für Altsadt Dresden den Minister v. Friesen als Reichstags-Candidaten (gegen Bebel) aufgestellt; die Anhänger der Fortschrittspartei schlagen den Kaufmann Walter als Candidaten vor. Minister von Friesen hat sich zur Annahme der Candidatur bereit erklärt.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer legte am 6. die Regierung einen Gesetzentwurf vor über die Verwendung der an Baiern aus dem Ersparsen in Frankreich überwiefsenen Summe, ferner einen Gesetzentwurf, die Niedersetzung eines ständigen Ausschusses betreffend, zur Vorberatung der Einführungs-gesetze zu den Reichsjustizgesetzen. — Die Kammer der Reichsräthe nahm am 8. den Gesetzentwurf über den Verwaltungsgerichtshof

nach dem Antrage des Ausschusses an. Vor dem Beginn der Berathung gedachte der Präsident in einer Ansprache der Attentate auf Se. Majestät den Kaiser, wobei sich die Mitglieder des Hauses zum Zeichen des Dankes und der Theilnahme zur Errettung des Kaisers von den Plätzen erhoben. — Am 7. wurde von den Vertrauensmännern aus dem ganzen Wahlkreise Kulmbach-Forsheim Bezirksgerichtsrath Herz in Nürnberg (Forschrift) als Candidat für die Reichstagswahlen aufgestellt. Herz nahm die Candidatur an.

Die Session des elsäz-lothringischen Landesauschusses ist am 8. vom Oberpräsidenten mit einer rein geschäftlichen Eröffnungsrede eröffnet worden. Der Alterspräsident Goguel gedachte in seiner Erwiderung vor Allem des Attentats auf Se. Majestät den Kaiser: „Seit unserer letzten Zusammenkunft,“ so äußerte sich derselbe, „sind zwei verabscheuungswürdige Attentate gegen die Person Se. Majestät des Kaisers gerichtet worden und wie ganz Elsaß-Lothringen mit der Bezeugung seiner tiefsten Entrüstung nicht zurückgehalten hat, so will auch der Landesauschuß die gebotene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Sr. Majestät gegenüber seine Gefühle, welche in keiner Weise von denen des Landes sich unterscheiden, zum Ausdruck zu bringen.“ Bei der Vornahme der Büreauswahlen wurde Schlumberger zum Präsidenten, Jörn von Bulach zum ersten und Adam zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

## Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich in einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten Fürst Auersperg die Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Ministeriums vorbehalten. Der Minister des Innern, Geh. Rath Lasser, ist ebenfalls durch kaiserliches Handschreiben, und zwar unter dem Ausdruck des Bedauerns, von seinem Posten entbunden und Fürst Auersperg mit der Leitung des Ministeriums des Innern bis zur endgültigen Entscheidung des Kaisers über das Entlassungsgesuch des Cabinets beauftragt worden. — Der bisherige deutsche Botschafter, Graf Stolberg, überreichte am 8. dem Kaiser in besonderer Audienz sein Abschiedsgeschreiben und reiste hierauf nach Berlin zurück.

In Frankreich wird die Ausgabe der zum Rückkauf der Eisenbahnen bestimmten neuen dreiprocentigen, tilgbaren Rente erfolgen, sobald der Congreß geschlossen und der neue Vertrag von Berlin unterzeichnet ist. — Bei den am 7. stattgehabten Ergänzungswahlen zur Deputirtenkammer wurden 17 Republikaner und 3 Conservative gewählt. In zwei Fällen sind engere Wahlen nothwendig.

Im englischen Unterhause erklärte am 8. der Staatssecretair des Innern, Groß, auf eine bezügliche Anfrage des Marquis v. Hartington, im Hinblick auf den Umstand, daß Rußland einen Theil der asiatischen Türkei behalte, habe England unterm 4. Juni mit der Pforte eine Convention abgeschlossen, dahin gehend, daß England die Türkei gegen etwaige spätere Angriffe in Asien verteidigen würde und daß die Pforte hierfür die Insel Cypern an England abtrete. England werde jetzt Besitz von Cypern ergreifen. Wolsey sei zum Administrator der Insel ernannt. Im Fortgange der Sitzung erklärte der Unterstaatssecretair Bourke auf eine Anfrage des Deputirten Hayter, die diplomatische Correspondenz in betreff Kretas werde demnächst mitgetheilt werden. Der englische Consul in Kanea habe berichtet, daß jetzt dort Ruhe herrsche; wohl aber hätten in Kethmo Unruhen stattgefunden und sei deshalb ein Kriegsschiff dorthin abgegangen. In Mytilene würden keine Unruhen befürchtet. Das Haus ging darauf zur weiteren Berathung der Kinderpestill über. — Lord Beaconsfield wird am 12. bereits in London zurück erwartet. Schatzkanzler Northcote hat sich durch einen Stoß gegen ein Fenster leicht die Stirn verletzt und muß sich einige Tage der Geschäfts erhaltn.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärte am 6. der Minister des Innern, Zanardelli, die Regierung bedauere, auf die angekündigten Interpellationen bezüglich der orientalischen Frage mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Congresses nicht antworten zu können. Sie könnten insofern beweisen, daß sie ihre Pflichten nicht vergessen habe und den Principien treu geblieben sei, welche die Grundlage der Existenz Italiens bilden.

Der unter Vorsitz des Fürsten von Rumänien am 6. stattgehabte Ministerrath hat beschlossen, die Rückkehr des Ministerpräsidenten Bratiano abzuwarten und erst auf Grund des von demselben zu erstattenden Berichtes seine Entscheidungen zu treffen.

Die türkischen Congreß-Deputirten in Berlin haben Weisung aus Konstantinopel erhalten, mit den österreichischen Delegirten die Maßnahmen bezüglich der Occupation Bosniens festzustellen. — Russische und türkische Commissare, unter welchen letzteren sich Kamil Pascha und Reichid Pascha befinden, werden die unverzügliche Räumung von Barna und Schumla bewerkstelligen.

Der Fürst von Serbien eröffnete am 8. die Stupskina mit einer Thronrede, in welcher der zweite Feldzug, den Serbien gegen die Türkei geführt hat, durch das Festleben begründet wird, die Unabhängigkeit Serbiens und die Befreiung seiner Stammesbrüder zu erreichen. Der Fürst gedenkt alsdann unter Hervorhebung der hauptsächlichsten Ereignisse des letzten Feldzuges, der Entsendung der serbischen Bevollmächtigten zum Berliner Congreß, um daselbst die Interessen des Landes zu fördern. Der Fürst glaubt mit Zuversicht erwarten zu dürfen, daß der Congreß die Unabhängigkeit des Landes anerkennen und die Erweiterung desselben durch jene Gebirgsteile zugeben werde, in welchen die serbischen Stammesgenossen seit Jahrhunderten nach Vereinigung mit dem Mutterlande Serbien freien.

## (ABC.) Der Congreß und die Pforte.

In Konstantinopel hat man noch vor wenigen Tagen einmal die optimistische Ansicht gehabt, die Pforte sei auch jetzt immer noch, trotz ihrer furchtbaren Niederlagen und der daraus erwachsenen effectiven Machtlosigkeit und trotz ihrer gänzlichen finanziellen Hilflosigkeit, im Stande, den europäischen Mächten gegenüber sich als das große Reich des Orients aufzuspielen. Wie die türkische Regierung bei der Botschafter-Conferenz Neujahr 1877 allen europäischen Cabineten rund heraus erklärte, auf ihrem Willen bestehen zu wollen, und wie sie dadurch zu jener Zeit in der Lage war,

die übrigens an innerer Uneinigkeit laborirende Conferenz resultatlos zu machen, so gedachte sie auch jetzt wieder einen geschickten Coup auszuführen, indem sie, auf die Uneinigkeit der Mächte spekulirend, gegen die Occupation Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich von ihren Congress Bevollmächtigten Protest erheben ließ. Aber diesmal haben sich die leitenden türkischen Staatsmänner gründlich verrechnet. Die Türkei ist heute nicht mehr ein Reich, dessen Freundschaft oder Bundesgenossenschaft irgend einer europäischen Macht nützen könnte. Darum tritt niemand mehr zu ihrem Schutze ein, vielmehr sind alle Cabinete darüber einig, daß der unabwendbare Verfall des osmanischen Staatswesens eine rationale Regelung der Verhältnisse, zunächst auf der Balkanhalbinsel, zur Nothwendigkeit macht. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, ist dann der Protest der türkischen Bevollmächtigten einfach ad acta gelegt worden und — wie es eben mit allen Protesten geht: wenn sie keinen Erfolg haben, schaden sie im Grunde genommen nur dem Ansehen der Protestirenden — die Pforte hat weiter nichts damit gewonnen, als eine sehr unangenehme diplomatische Niederlage. Denn bei dieser Gelegenheit hat der Congress ganz einfach bewiesen, daß ihm die Wünsche und der Willen der Türkei sehr gleichgiltig sind.

Seit dem Friedensschlusse von San Stefano hatte Rußland gewissermaßen die Rolle des Vertheidigers, des letzten Freundes der Türkei, übernommen, indessen auch mit dem Petersburger Cabinet scheint es die Pforte durch ihre Opposition gegen die Besetzung der Herzegovina und Bosniens verdorben zu haben. Darauf deutet wenigstens eine Bemerkung des hoch-officiellen Journ. de St. Petersb. hin. Dies Blatt bezeichnet nämlich die Idee, daß sich die Türkei der Ausführung der Congressbeschlüsse widersetzen könnte, als absurd. „Eine Eventualität dieser Art anzunehmen“, — sagt das Journ. — „würde glauben heißen, daß Europa nur zum Congress zusammengetreten sei, um fromme Wünsche auszusprechen; der Congress werde, ehe er auseinander gehe, die Gewißheit erlangt haben, daß die Pforte seine Beschlüsse zustimme und daß sie dieselben ausführen werde, oder der Congress werde solche Maßregeln anordnen, wie er sie für notwendig halte“.

Ist hier also geradezu der Pforte mit Gewalt gedroht, so ist andererseits nicht zu verkennen, daß in Konstantinopel schließlich auch der Gedanke aufgetaucht sein muß, es könnte der Widerstand gegen die Congressbeschlüsse am Ende üble Folgen haben. Ein Telegramm berichtet nämlich, die türkischen Bevollmächtigten hätten die Instruction erhalten, den Protest nachdrücklich zurückzuschieben und der österreichischen Occupation Bosniens und der Herzegovina unter der Bedingung zuzustimmen, daß sowohl die Dauer der effektiven Besetzung durch Truppen, wie auch die Grenze des zu besetzenden Gebietes genau festgestellt werden. Die Pforte hat damit den Rückzug angetreten und sie wird in der retrograden Bewegung sicher noch manchen Schritt thun müssen, wenn sie wenigstens den Schein wahren will, als ob die Congressbeschlüsse mit ihrem Einverständnis gefaßt seien.

Eine Gelegenheit, bei der die Wünsche der Pforte ebenfalls wenig Berücksichtigung finden dürften, wird sich voraussichtlich bei der Regelung der Beziehungen zu Griechenland ergeben. Es ist in politischen Kreisen sehr aufgefallen, daß die „Prov. Corr.“ hierüber kein Wort hat verlauten lassen. Blätter, die sich diplomatische Verbindungen rühmen, wollen aber wissen, es werde von den Congressmitgliedern ein Project discutirt, wonach Griechenland das Mandat erhalten solle, Epirus und Thessalien zu occupiren und seine Truppen so lange dort zu belassen, bis die administrativen Reformen durchgeführt sein würden.

Es kann sein, daß diese Angabe nur eine Combination ohne reelle Basis ist, aber andererseits würde die griechische Occupation der genannten Provinzen den Versprechungen angemessen sein, welche England den Griechen gemacht hat. Außerdem liegt sie eigentlich auch in der Konsequenz der österreichischen Occupation. Ist England für die Besetzung Epirus und Thessaliens durch griechische Truppen, so wird Rußland nach seinen mit dem britischen Cabinet getroffenen Privatabmachungen nichts dagegen einwenden; Oesterreich könnte unmöglich dagegen opponiren und die übrigen Mächte, die bei Bosnien und der Herzegovina einmal „ja“ gesagt, würden hier schwerlich in consequenter Weise „nein“ sagen. Liegt der Gedanke wirklich zur Diskussion dem Congress vor, dann halten wir die Sache auch schon für entschieden und dann dürfte die Pforte abermals eine Gelegenheit zum Protest erhalten, vorausgesetzt, daß sie nicht schon bei dem ersten vergeblichen Protestiren die Lust daran verloren.

Wie übrigens die griechischen Angelegenheiten auch immer geregelt werden mögen, daß Eine steht fest, daß der Einfluß und die Macht der Türkei auch dabei verringert werden wird. Ueberhaupt beschneidet der Congress die türkische Herrschaft auf der Balkanhalbinsel in einem noch vor wenigen Jahren kaum geahnten Maße. So wird berichtet, der Congress habe die völlige Freiheit der Donaufischfabri beschlossen. Die „Prov. Corr.“ sagt hierüber zwar nichts, indessen die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt folgende Andeutung: „Die noch ausstehende Regelung der Donaufrage ist durch den Beschluß über die Schließung der Donaufestungen wesentlich vereinfacht worden und dürfte besondere Schwierigkeiten kaum noch darbieten. Die türkischen Commissaire werden aus der Donau-Commission ausscheiden und rumänische Commissaire dafür eintreten“.

Das erscheint sehr einleuchtend und dürfte auch allseitig als correct anerkannt werden. Aber bei alledem verliert die Pforte eine Position nach der andern und endlich wird sich ergeben, daß die friedlichen Verhandlungen des Congresses mehr von dem Einflusse des türkischen Reiches vernichtet haben, als es der Krieg selbst gethan.

## Günther von Miedungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmé.

(Fortsetzung.)

Im Lehnstuhl aber saß Frau Elisabeth, die Frau Peters des Moldebauers, eine zarte Gestalt mit feinem, edelgeschnittenen Gesichte. Sie war keine Einheimische, auch ihr Mann war nicht im Orte geboren, und allerhand Gerüchte schwirrten über die beiden unter den Leuten. Vor langen Jahren war Peter, damals ein junger Gesell, im Dorfe

erschienen, hatte von dem Kloster ein Stück Land erworben, eine Hütte darauf errichtet und angefangen, die Müden aus Linden- oder Buchenholz, die in der Gegend viel gefertigt wurden, aufzukaufen und in fernere holzarme Lande zu führen. Von einer seiner Reisen hatte er seine jetzige Frau mitgebracht, und alsbald war die Phantasie der Leute geschäftig gewesen, wunderbare Geschichten an die Fremde anzuhäufeln. Bald sollte sie aus adligem Hause aus dem fernem Eiden stammen, und der Peter, dessen männliche Schönheit ihr Herz gewonnen, sollte sie hier im entlegenen Waldthale vor der Besorgung ihrer Verwandten geborgen haben. Bald erzählte man sich, Peter hätte sie auf einer seiner Reisen aus Nüßers Händen, die ihren Vater erschlagen, — neiderreihen lassen und an ihrer Stelle das stattliche Haus erbaut mit geräumigen Hintergebäuden, das ganz mit Unrecht den Namen einer Hütte führte. Auch das Geschäft hatte er bedeutend vergrößert. Er hatte Wagen und Pferde angeschafft, erst zwei, dann vier, dann acht, und statt der der höhleren Müden kaufte er die Zelle wilder Thiere auf, die in den großen Waldungen der Gegend hausten und in Schlingen gefangen oder mit Speiß und Pfeil erlegt wurden. Bis über den Harz reiste er, Felle der Fischotter, des Dachses, Fuchses wie des Luchses zu erhandeln. Dann führte er sie in südliche Gegenden, aus denen er wieder die feinen Tuche zu den Faltenträden der Weiber und goldene und silberne Schmuckstücken mitbrachte, mit denen die Wohlhabenden sich an Festtagen gern schmückten. Wenige Zeit im Jahre war er deshalb zu Hause, und flüchtig nur kannten ihn die Dorfbewohner. Aber darin waren sie alle einig, daß es weit und breit keine Frau gab, die treuer und milder als Frau Elisabeth. Treu ergeben war sie ihrem Manne, an dem sie mit ganzer Seele hing, und milde spendete sie den Armen, die an ihre Thür klopfen, wie sie die Kranken im Dorfe unterstützte, denen sie die Leiden mit mancher erquickenden Gabe milderte, während sie die Traurigen mit herzlichen Worten tröstete.

Am Fenster des Zimmers aber, der Mutter den Rücken zuwendend, stand das einzige Mädchenlein, das der Himmel der Frau Elisabeth und ihrem Manne in ihrer langen Ehe geschenkt und das sie in der Taufe Regina genannt hatten, ein hoch und schlank gewachsenes Mädchen von achtzehn bis neunzehn Jahren, das in die Dunkelheit hinausspähte. Freilich hatte Regina heut sich geschmückt. Ein Rock aus feinem dunkelbraunen Tuche fiel bis an die Knöchel in reichen Falten hernieder; kunstvoll war er mit seidener Stickerei gesäumt. Ein Mieder von derselben Farbe ließ die weiße Innenbluse sehen, die züchtig bis zum Halse hinaufreichte, um den eine schwere goldene Kette geschnitten war. Aber das Kitzliche an der ganzen Erscheinung war das goldige Haar, das in zwei langen Zöpfen über den Rücken hinabfiel, und als das Mädchen jetzt ihren Kopf wandte, da leuchteten ein Paar blaue Augen hell zur Mutter hinüber. Ja sie ward nicht mit Unrecht die schöne Regina in der ganzen Gegend genannt.

„Siehst du noch immer nichts?“ hatte die Mutter eben gefragt. „Gar zu lange bleibst doch heute der Vater aus, und sicher hatte er mir versprochen, das Martinsfest wie alljährlich bei uns zu feiern. Ist doch heute der Tag, wo er vor Jahren mich heimführte als seine Frau. Wenn nur das böse Wetter ihm den Weg nicht verwehrt hat und er in der Dunkelheit irrt. Den ganzen Tag hat mich die Sorge um ihn nicht verlassen.“

„Wie du dich gleich ängstigt, lieb Mütterchen,“ entgegnete Regina freundlich und trat zu dem Lehnstuhl heran. „Keiner weiß wohl genauer Weg und Steg meilenweit umher als er, und dazu hat er die beiden Knechte mit und vor allen Dingen Pluto, den treuen Hund, der auch in ärgerem Wetter schon den Weg sicher gefunden. Nein, ich meine, daß der Weg wohl wieder so schlecht sein wird, daß die Wagen nur mühsam Schritt für Schritt vormwärts kommen können, und du weißt ja, daß der Vater Wagen und Pferde den Knechten allein nicht überlassen mag. Zudem sprach er nicht bei seinem Abschiede von einem wichtigen Geschäfte, das er in Nordhausen bei seiner Rückkehr aus dem Thüringischen abschließen wollte? Wenn nun dieses ihn länger aufgehalten als er zuvor gemeint?“

„Du hast Recht, liebes Kind,“ meinte Frau Elisabeth. „Es ist thöricht, daß ich mich unnütz mit Sorgen um den Vater abquäle; er steht ja überall in Gottes Hut.“

Regina kehrte ans Fenster zurück, und Stille herrschte im Zimmer wie zuvor. — Plötzlich wandte sich das Mädchen eilends um. Durch die Dämmerung hatte sie eine hohe Gestalt in weitem Mantel die Anhöhe hinaufkommen sehen. „Mutter, er kommt!“ so jauchzte sie in heller Freude, und ehe die Mutter ein Wort entgegen konnte; war das Mädchen aus der Stube hinaus, hatte den schweren Holzriegel von der Hausthür zurückgezogen und schlang dem Mann, der an der Schwelle stand, die Kapuze gegen das Schneetreiben weit über den Kopf gezogen, beide Arme um den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

## An den Kaiser.

Dem Felsen gleich, der Deiner Ahnen Stammschloß trägt,  
Stehst Du, ein edler Sohn der Jollern, unbereit,  
Ob auch des Lebens Brandung Dich umtobt,  
Von Gottes Lieb' hast Du ein sichtbar Zeichen,  
Selbst mörderisch' Geschloß prallt ab an Deiner Brust,  
Die ungleich ehern ist und edel. Mäge Gott  
Recht lange noch des Mannes Brust erhalten,  
Deß Namen die Nation mit Stolz und Freude nennt,  
Und „Kaiser Wilhelm“ sei auch ferner die Parole.

Werg.

Hierzu als Beilage: Schweizer Hulst für Vich, Rheumatismus und deren Folgen. G. Winter, alleiniger Finder der neuen verbesserten Fußableitungs-Gichtkette. Berlin SW., Bernburger Str. 29.

Redaction, Druck und Verlag von E. Zurf in Merseburg.